

IM WESTEN NICHTS NEUES

Jugendunterbezirke zu einer systematischen Arbeit. Durch Wochenendlehrgänge, die im Winterhalbjahr 1950/51 durchgeführt wurden, haben wir eine Anzahl guter Jugendgruppenleiter herangebildet und damit die Voraussetzungen für eine gute Arbeit geschaffen.

Eine große Wanderbücherei wurde erstellt. Ein gutes Sommerprogramm durchgeführt. Hervorzuheben ist das Treffen zwischen Gewerkschaftsjugend und Landjugend, welches im September an der Hessischen Landvolk-Hochschule in Neustadt bei Marburg stattfand. Vertreter der Landjugend und der Gewerkschaftsjugend lebten während einer Woche zusammen und diskutierten ihre Probleme. Das aber nicht allein; — sie suchten mit einer ergreifenden Ehrlichkeit einen gemeinsamen Weg!

Für den Winter 1951/52 haben wir für die hessische Gewerkschaftsjugend 211 Wochenendlehrgänge geplant. Außerdem sind an achtzehn hessischen Orten staatspolitische Kurse für Jugendliche angelaufen. In etwa sechzig Lehrgängen soll Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, Kenntnisse in einem zweiten Beruf zu erwerben, der außerhalb ihrer eigentlichen Ausbildung bzw. Tätigkeit liegt. Die Zusammenarbeit zwischen Studenten und Gewerkschaftsjugend wird in Zukunft eine weit intensivere sein müssen.

Der Landesbezirksjugendsekretär schloß mit den Worten:

„Wenn wir stets unser gemeinsames großes Ziel sehen und den unerschütterlichen Willen haben, als Freunde zusammenzugehen, werden wir auch, dessen bin ich gewiß, den richtigen Weg finden.“

Willi Ginhold, Bundesvorstandsmitglied und Leiter der Hauptabteilung Jugend beim DGB, sprach über „Gewerkschaftliche Jugendarbeit im Bundesgebiet“ und gab einen guten Überblick über die gesamte Jugendarbeit.

Die Delegierten nahmen auf Vorschlag des Sprechers der Antragskommission Anträge über die verstärkte Heranziehung jüngerer Kolleginnen und Kollegen bei der Durchführung gewerkschaftlicher und tarifpolitischer Maßnahmen, die Bildung eines Arbeitsausschusses „Rundfunk“, der sich aus Vertretern der hessischen Gewerkschaftsjugend zusammensetzen soll, die Ergänzung der Jugendarbeit, welche von den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften betrieben wird, und der DGB-Jugendarbeit, die Schaffung eines Jugendsekretariats beim IBFG, die Gewährung eines 1^{1/2}tägigen Wochenendes für Jugendliche im Einzelhandel und den Kündigungsschutz für Arbeitnehmer bis zum vollendeten 20. Lebensjahr an.

Großen Anklang fand das Referat des Bundestagsabgeordneten und Leiters der Briefschule, Willi Birkelbach, über das Thema:

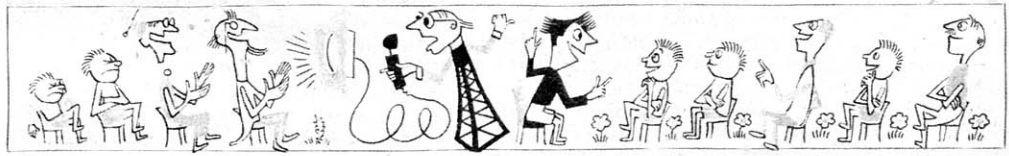
„Amboß und Hammer — Was erwartet Deutschland von seiner arbeitenden Jugend?“

Mit dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit ...“ wurde die erste Landesbezirksjugendkonferenz geschlossen.

Trag um den Hals ein güldenes Band

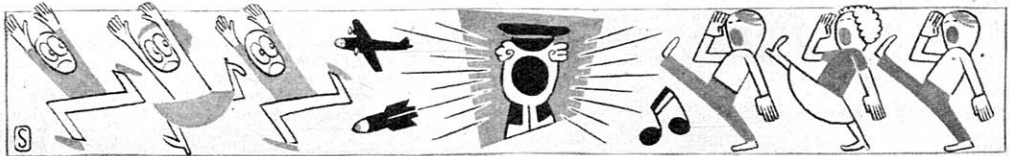
und „Weiß mir ein Blümlein blaue“, damit würden keine Probleme gelöst und auch weniger romantisch sinnende, nüchtern sehende junge Menschen nicht für aktive gegenwartsnotwendige Arbeit gewonnen, behauptet ein Kommentar im Jugendfunk des Südwestfunks zu einer kürzlich in einer westdeutschen Großstadt abgehaltenen Diskussionswoche der Jugend. In dieser Diskussionswoche war mit mehr oder weniger positivem Erfolg der Versuch gemacht worden, die Partner aus den verschiedenen Diskussionen zu rekrutieren, so daß also der Lehrling sich einmal zum Beispiel über die vielfach zu enge Spezialisierung beklagen konnte, die sich oft nachteilig auswirke bei Prüfungen, die umfassendere Kenntnisse

verlangten. Es war eigentlich kein Grund zur Verwunderung, wenn Aussprachen große Beteiligung erfahren, auf denen der Lehrling dem Meister und der Schüler dem Lehrer gegenüber gleichberechtigter Diskussionspartner ist, auf denen der junge Mensch einmal seine Sorgen und Nöte auspacken darf und auch gehört wird von den Leuten, die es angehen sollte. Ein Grund zur Verwunderung war nur, daß die jugendbewegten Leute, die die Diskussionswoche veranstalteten, sich wunderten, daß die angeblich so teilnahmslose Jugend positiv reagiert, wenn wirklich einmal etwas getan wird, was die Jugend tatsächlich interessiert, was in ihr tägliches Leben eingreift, wovon sie sich zumindest einmal eine Klarstellung ihrer übrigens nicht unbedeutenden Probleme verspricht.



Vorwärts, Legionäre noch immer. Oder besser gesagt, noch mal neu. Auf Schallplatten nämlich. Mit dem „Bombenliegermarsch“ auf der Rückseite. Warum auch nicht? Soll jeder in seiner Badewanne singen, was ihm gefällt. „Wir flogen jenseits der Grenzen, mit Bomben gegen den Feind“ klingt eingeseift und in warmem Wasser immer sehr heldenhaft. Bis man auf die Seite tritt und ausrutscht. Und ausgerutscht war bestimmt auch jemand, der auf der Ausstellung „Die Welt der Frau“ in Bonn eben besungene Bombenliegerplatte durch die Lautsprecheranlage der Ausstellung marschieren ließ. Die Reaktion auf den Gesichtern der Ausstellungsbesucher war unterschiedlich. Teils

eitle Freude über solch unvermerktetes Wiedersehen mit Bekannten aus der sogenannten „guten alten Zeit“, teils Empörung, weil manchem einfiel, daß die alten Zeiten vielleicht doch nicht so gut gewesen waren. Übrigens ist die Platte für jedermann zu haben. Für Interessenten: es handelt sich um eine Neuherausgabe der Firma Telefunken. Aber auch Philips bietet in einem Katalog „Alte deutsche Marschmusik“ neu an. Vom „Fliegermarsch“ über den „Bayrischen Defiliermarsch“, den „Großherzog von Baden“, „Mit Lanzen und Schwertern“ bis zum alten „Badenweiler“, der übrigens nach Auskunft einiger Radiogeschäfte eine der meistverkauften Platten ist, außer „Mariani!“.



Dafür aber im Osten

Das heißt, so etwas Neues ist das nun auch wieder nicht. Leider! Ähnliches ist schon viel zu oft passiert. Und passiert auch noch viel zu oft. Darum sollte man ruhig einmal darüber sprechen. Die Sache war die: In Chemnitz klagten die Dienststellen der Volkspolizei über akuten Mangel an Glühbirnen. Die Volkspolizei wirkte also im Halbdunkeln. Rein elektrisch gesehen. Die Hotels und Gaststätten jedoch besaßen nach Auffassung der demokratischsten aller Poli-

zeien entschieden zuviel von diesen Lichtbirnen. Nun, einen Übelstand erkennen heißt, ihn bekämpfen. Zur Bekämpfung machte sich also eine „Kampfgruppe“ der sächsischen Volkspolizei unter Führung von mehreren Offizieren (von wegen der besseren Hotels) auf den Weg und schraubte unter anderem 170 Birnen aus dem Hotel „Chemnitzer Hof“ für die Kaserne der Volkspolizei aus. Dort ist das bunte Plakat „Die Polizei, dein Freund und Helfer, schützt Freiheit und Eigentum“ nun wieder hell beleuchtet.

Zeichnungen: Otto Schwalge

